deß in zu geringer Menge, als daß er untersucht werden konnte.

Das Resultat der Analyse, berechnet auf Procente, ist also:

Kieselerde	55,14	Sauerstoffgehalt	28,65
Beryllerde	44,47		13,86
Spur von Thonerde und Talkerde, nebst			
Verlust	0,39		
	<hr/>		
	100,00.		

Der Sauerstoffgehalt der Kieselerde verhält sich zu der der Beryllerde fast wie 2:1. Daß der hierbei sich zeigende Ueberschuß von Kieselerde entweder von eingemengtem Quarz, oder wahrscheinlicher durch Abreiben vom Agatmörser, in welchem das Mineral gepulvert wurde, herrühre, darf wohl ohne Irrthum angenommen werden. Die hieraus für die Zusammensetzung des Phenakits hergeleitete Formel wird also Be Si^2 , und der berechnete Gehalt:

Kieselerde	54,54
Beryllerde	45,46.
	<hr/>
	100,000.

(Kongl. Vet. Acad. Handl. f. 1832.)

XV. Ueber den Voltzit; von Hrn. Fournet.

Den Namen Voltzit (*Voltzine*) giebt Hr. F. einem bei Rosiers unweit Pont-Gibaud im Departement Puy-de-Dome vorkommenden Zink-Oxysulfur, und zwar zu Ehren des Hrn. Voltz, *Ingénieur en chef des mines*, in Straßburg.

Der Voltzit scheint ziemlich neuerer Bildung zu seyn, denn er überzieht die meisten der andern Erze in

den Gängen von Rosiers. Er findet sich in kleinen zusammensitzenden, halbkuglichen Wärrchen, die sich in sehr dünne Schalen zertheilen lassen, einen muschligen oder unregelmäßigen Querbruch haben, undurchsichtig oder schwach durchscheinend sind. Sein Glanz ist im Sinne der Schichten perlmutterartig, in andern Richtungen aber glas- oder sehr lebhaft harzartig. Er ist schmutzig rosenroth oder gelblich, schattirt mit braunen Streifen, die von einer organischen Substanz gefärbt zu seyn scheinen. Er ritzt Glas nicht, wohl aber Flussspath. Seine Dichte ist etwa 3,66,

Essigsäure und Alkalien haben keine Einwirkung auf ihn; allein Salzsäure löst ihn unter Entwicklung von Schwefelwasserstoff.

Die in diesem Mineral enthaltene organische Substanz scheidet sich, bei Behandlung desselben mit verdünnter Salzsäure, in Blättchen und kleinen braunen Flocken ab; ein kleiner Theil derselben löst sich in derselben und fällt in Gestalt einer Milch, auf Zusatz von Wasser, nieder. Beim Erhitzen schmilzt sie, und verbreitet einen anfangs aromatischen, dann stinkenden Geruch, zuletzt bleibt ein kohligter aufgeschwollener schwarzer Rückstand, der bei Einäscherung Zinkoxyd hinterläßt. Die Substanz hat also mehr Aehnlichkeit mit einem Harz als mit einem Bitumen.

Die Analyse des Voltzits (deren Detail nicht mitgetheilt wird *P.*) gab in Hundert: 81,0 Schwefelzink, 15,0 Zinkoxyd, 1,8 Eisenoxyd und 2,2 organische Substanz, oder abgesehen von letzterer:

Schwefelzink	82,92	82,82
Zinkoxyd	15,34	17,18
Eisenoxyd (Oxydul? <i>P.</i>)	1,81	

entsprechend der Formel: $4\text{ZnS} + \text{Zn}$.

Hr. Fournet glaubt, der Voltzit habe sich aus einem mit harziger Substanz gemengtem schwefelsauren Zinkoxyd mittelst Reduction durch Wasserstoffgas gebil-

det, also auf gleichem Wege, wie Arfvedson eine solche Verbindung künstlich darstellte (*Annal. des mines Ser. III. T. III. p. 519.*). — (Das von Arfvedson dargestellte Oxsulfür entsprach indess der Formel $\text{ZnS} + \text{Zn}$ (*Annal. Bd. I. S. 60.*); dagegen kommt der Voltzit in seiner Zusammensetzung ganz mit dem Ofenbruch überein, welcher sich beim Verschmelzen schwefeleisen- und zinkhaltiger Erze, bei der Roharbeit in den Freiburger Hütten, in der Nähe der Form verworren krystallisirt, bisweilen aber auch in durchsichtigen und hohlen sechsseitigen Prismen von 6 bis 8 Linien Länge absetzt; denn dieser besteht nach Kersten's Analyse (*Ann. de chim. et de phys. T. 41. p. 426.*) aus 4 At. Schwefelzink und 1 At. Zinkoxyd. P.)

XVI. Glasiger Feldspath vom Mont-d'Or und vom Drachenfels.

Hr. Berthier hat den glasigen Feldspath vom Mont-d'Or und vom Drachenfels zerlegt, und dabei folgende Resultate erhalten:

	Mont-d'Or.		Drachenfels.	
		Sauerst.		Sauerst.
Kieselerde	0,661	0,343	0,666	0,351
Thonerde	0,198	0,093	0,185	0,086
Kali	0,069	0,012	0,080	0,014
Natron	0,037	0,009	0,040	0,010
Talkerde	0,020	0,008	0,010	0,004
Eisenoxyd			0,006	

Beide Minerale weichen also durch ihren Gehalt an Natron und Talkerde vom gewöhnlichen Feldspath ab. Die Analyse wurde mit reinen krystallisirten Stücken vorgenommen, und zur Aufschliessung theils Aetzkali, theils kohlensaures Blei, theils Flusssäure angewandt. Das Detail aber ist, wie immer, nicht angegeben. (*Ann. de mines. Ser. III. T. II.*).